

Zum Gedenken an
Willy Horst

* 21. Juli 1910 in Bremen
Todesdatum und -ort unbekannt
vermutlich seit dem 8. Januar 1943 in Stalingrad vermisst

Dieses Gedenkblatt wurde verfasst von
Lucinda Jäger
2017

Herkunft und Schullaufbahn

Willy Horst wurde am 21. Juli 1910 in Bremen als Sohn des katholischen Werkmeisters und Maschinenschlossers Hans Peter Horst, der ursprünglich aus Welt, Kreis Eiderstedt stammte, geboren. Zwar existieren auf der Studierendenkarte der Universität Münster Informationen zum Vater Hans Peter Horst, jedoch fehlt jegliche Information zu der Mutter. Über das Staatsarchiv Bremen konnte im Verlauf der Recherche der Name der Mutter in Erfahrung gebracht werden: Willy Horsts Mutter war eine Frau namens Marie Blazejewski aus Czellenczin, Kreis Schwetz.

Marie und Hans Peter Horst heirateten am 9. Mai 1908 in Bremen.¹ Eine letzte Erwähnung im Adressbuch Bremens existiert im Jahre 1919, danach muss die Familie Horst Bremen verlassen haben. Dies besagt zumindest eine Beschreibung in einem Heiratseintrag der Stadt Duisburg, in dem vermerkt ist, dass Hans Peter Horst am 14. Oktober 1944 im Zweiten Weltkrieg als Soldat gefallen ist.² Über die Person Willy Horst hingegen sind im Staatsarchiv Bremen bedauerlicherweise keine weiteren Informationen vorhanden. In einem zum Antrag auf Promotionszulassung verfassten Lebenslauf beschreibt Willy Horst seine Schullaufbahn und Aspekte seines Lebens.³

Familie Horst war in Bremen wohnhaft, bis sie im Winter 1919 nach Harburg-Wilhelmsburg umsiedelte, wo der junge Willy eine Volksschule besuchte. Als Vater Hans Peter Horst im Jahre 1921 eine Anstellung bei der Rheinwerft Walsum fand, zog die Familie dorthin. Hier besuchte Horst die Volksschule in Walsum-Aldenrade. Eine höhere schulische Ausbildung wurde Willy Horst ab Ostern 1923 zuteil, als er auf die Humanistische Studienanstalt im holländischen Ort Sittard wechselte, bei der es sich um ein Internat handelte.⁴ Fünf Jahre Internatserziehung später wechselte Willy Horst an das staatliche Gymnasium Emmerich, wo er am 27. Februar 1931 seine Reifeprüfung ablegte. Die Tatsache, dass Willy Horst das Abitur erlangte, verweist auf einen gewissen bürgerlichen Wohlstand der Familie Horst. Ob er Einzelkind war oder noch Geschwister hatte, ist nicht bekannt. In seinem Lebenslauf erwähnt er keinerlei Geschwister.⁵

Vor seinem Studium in Münster wohnte Horst wieder bei seinen Eltern in der Waldstraße 12 in Walsum am Niederrhein, das seit 1975 zur Stadt Duisburg zählt. Heute befindet sich ein ruhiges Wohngebiet an der ehemaligen Adresse der Familie Horst in Walsum, welches an einer Allee aus Bäumen liegt.

Studienzeit vor dem Wintersemester 1933/34

Im April 1931 immatrikulierte sich Willy Horst im Alter von zwanzig Jahren für ein Studium der Volkswirtschaft an der Universität Münster mit dem Ziel, ein Diplom in diesem Studienfach zu erlangen. Er studierte laut Aufzeichnungen des Universitätsarchivs Münster zwei Jahre und 149 Tage ohne spezifische Vorkommnisse oder geahndete Delikte. Die

¹ Schriftliche Auskunft des Staatsarchivs Bremen, Monika Marschalck, 30.6.2017.

² Standesamt Duisburg-Mitte, Reg.-Nr. 32/1945. Universitätsarchiv Münster (UAMs), Bestand 33, Nr. 1063.

³ UAMs, Bestand 33, Nr. 1063.

⁴ Ebd.

⁵ Ebd., Bl. 337.

Daten seiner Studierendekarte lassen darauf schließen, dass er vor September 1933 ein scheinbar eher unauffälliger Student war, der nicht negativ in Erscheinung getreten war.⁶ Dies sollte sich nur wenige Monate nach der »Machtergreifung« durch die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 ändern.

Gleichgeschaltete Universitäten im Nationalsozialismus

Nach der Übernahme der Regierung durch die Nationalsozialisten galt die Weimarer Reichsverfassung zwar zunächst formell weiter, die oft beschriebene Umgestaltung wurde dennoch von Beginn an konsequent betrieben.⁷ Die Monate nach der »Machtergreifung« Adolf Hitlers im Januar 1933 lassen sich als eine Form von Revolution charakterisieren, in der die politische Ordnung umgestürzt wurde; die aktive Mithilfe verschiedener gesellschaftlicher Organisationen wie beispielsweise Universitäten war hierbei unerlässlich für den Verlauf der Selbstgleichschaltung.⁸ Zahlreiche Personen in Behörden, Ämtern, Vereinen, Parteien sowie Universitäten arbeiteten bereitwillig an der Gleichschaltung mit.⁹

Seit dem 30. Januar 1933 traten die Nationalsozialisten auch an der Universität Münster – nun durch die Machtergreifung mit dem Gefühl der Rückendeckung von offizieller Seite bestärkt – zusehends radikaler gegenüber vermeintlich politisch andersgesinnten Studierenden, Dozenten und Mitarbeitern auf.¹⁰ In der Phase der Machtergreifung und Formierung 1933/34 wurden an der Universität Münster politisch-institutionelle Veränderungen durch das Ineinandergreifen von revolutionären Aktivitäten nationalsozialistischer Studenten sowie Selbstanpassungs- und Machtbedürfnissen einzelner Personen vorangetrieben.¹¹

Zwei Jahre zuvor erreichte die Zahl der Studierenden 1931 mit 103.912 Studentinnen und Studenten an den deutschen Universitäten einen Höchststand, der im Verlauf der folgenden Jahre nicht mehr übertroffen wurde: Die Studierendenzahlen im »Dritten Reich« gingen zunächst kontinuierlich zurück, sodass im Sommersemester 1939 vor Kriegsbeginn nur noch 40.717 Studentinnen und Studenten an den Universitäten eingeschrieben waren.¹² In acht Jahren hatte sich die Zahl der Studierenden an deutschen Universitäten mehr als halbiert. Der Rückgang ist vor allem der Entwicklung am Arbeitsmarkt geschuldet, der anders als zu Hochzeiten der Weltwirtschaftskrise zu Beginn der 1930er-Jahre wieder mehr Chancen bot. Ein kleinerer Teil des Rückgangs der Studierendenzahlen ist jedoch auch in der ungerechtfertigten Exmatrikulation von politisch unliebsamen Studierenden respektive einer politischen und rassistischen Auslese an den gleichgeschalteten Universitäten begründet.

⁶ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Willy Horst.

⁷ Achterberg, Norbert: Die verfassungsrechtliche Entwicklung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster von 1918 bis zur Gegenwart, in: Dollinger, Heinz (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980, S. 69-87, hier: S. 75.

⁸ Wildt, Michael: Geschichte des Nationalsozialismus (Grundkurs neue Geschichte), Göttingen 2008, S. 82f.

⁹ Ebd., S. 83.

¹⁰ Pöppinghege, Rainer: »Ein herrliches Sommersemester 1933!«. Die Gleichschaltung der Studierendenschaft in Münster, in: Westfälische Zeitschrift 145 (1995), S. 195-217, hier: S. 198.

¹¹ Thamer, Hans-Ulrich: Zwischen Selbstbehauptung und Selbstgleichschaltung. Universitäten im Nationalsozialismus – eine Einleitung, in: Thamer, Hans Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 11-24, hier: S. 15.

¹² Grüttner, Michael: Studenten im Dritten Reich, Paderborn 1995, S. 101.

Die Vertreibung unerwünschter Hochschullehrer und Studenten begann bereits äußerst früh im Jahre 1933. Eine erste politische Auslesewelle der Universitäten richtete sich insbesondere gegen die studentische Linke, vorwiegend gegen Mitglieder kommunistischer Studentengruppen.¹³ Das maßgebliche Ziel der Schritte 1933 bestand darin, die republikanische, demokratische und kommunistische Opposition – auch an der Universität Münster – auszuschalten.¹⁴ Der Fall Willy Horst zeigt eine solche angestrebte politische Auslese, die zwar laut Horst selbst auf einem Missverständnis beruhte, den Studenten der Universität Münster nichtsdestotrotz aufgrund einer Zwangsexmatrikulation ein ganzes Semester einbüßen ließ. Hochschulen verfügten in der Praxis durchaus über Entscheidungsfreiheit, zwischen verschiedenen Repressionsgraden auszuwählen: Ein Blick auf die Relegationen einiger anderer Hochschulen zeigt beachtenswerte Unterschiede in den Exmatrikulationszahlen der deutschen Universitäten zu jener Zeit.¹⁵

Bereits einige Wochen nach den Märzahlen im Jahre 1933 leiteten die nationalsozialistischen Ministerien verschiedene Maßnahmen ein, die sich neben jüdischen Hochschülern darüber hinaus gegen oppositionelle Studenten richteten.¹⁶ So wurden deutschlandweit allein von 1933 bis 1934 insgesamt 548 Studierende aus politischen Gründen von einem Hochschulstudium ausgeschlossen, zwei Drittel davon waren Kommunisten oder wurden für solche gehalten.¹⁷ Dieses Schicksal traf ebenfalls den Studenten Willy Horst.

Studieren unter dem Nationalsozialismus – Der Fall Willy Horst an der Universität Münster

Die [Gleichschaltung](#) der Universität Münster fand im Rahmen eines Ministerialerlasses vom 21. April 1933 »Zur [Gleichschaltung](#) der Universität mit dem Willen der Reichsregierung« statt; sie sollte mit der Machtübertragung an die [NSDAP](#) beginnen und war bis zum Sommer 1934 abgeschlossen. Die Relegation Horsts im Januar 1934 fällt somit exakt in diese Phase der [Gleichschaltung](#).

An vielen Universitäten, so auch an der Universität Münster, herrschte im Frühjahr und Sommer 1933 eine nationalsozialistisch aufgeladene, aggressive Stimmung: Gerüchte über eine Kommission von Professoren und Studenten bei der [Gau](#)leitung, die alle Entscheidungen über Entlassungen zu fällen hätten, wurden zu dieser Zeit laut.¹⁸ Hierbei handelte es sich tatsächlich um eine von dem [Gau](#)leiter berufene »Kommission in Fragen

¹³ Grüttner, Michael: Die »Säuberung« der Universitäten: Entlassungen und Relegationen aus rassistischen und politischen Gründen, in: Scholtyseck, Joachim/Studt, Christoph (Hg.): Universitäten und Studenten im Dritten Reich. Bejahung, Anpassung, Widerstand. XIX. Königswinterer Tagung vom 17.-19. Februar 2006 (Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli, 9), Berlin 2008, S. 23-40, hier: S. 23. Grüttner 1995, S. 206.

¹⁴ Pöppinghege 1995, S. 199.

¹⁵ Grüttner 1995, S. 206. Dass auch die Universität Münster ihre Entscheidungsspielräume im Rahmen der Gleichschaltung nutzte zeigen etwa ein Vergleich der Beiträge von Angelika Pries über Hans Kluge (<http://www.flurgespraechen.de/johannes-hans-kluge/>) und von Irmgard Walbaum über Bernhard Rüländer (<http://www.flurgespraechen.de/mensa-am-ring/bernhard-ruelander/>), Zugriff: 11.7.2017.

¹⁶ Grüttner 1995, S. 206ff.

¹⁷ Grüttner 2008, S. 23ff.

¹⁸ Thamer 2012, S. 16.

der [Gleichschaltung](#) an der Universität Münster«. ¹⁹ Die [Gleichschaltung](#) der Westfälischen Wilhelms-Universität und ihrer Studentenschaft erfolgte nur unter vereinzeltm Widerstand einiger weniger sozialistischer Hochschüler; so muss für das Jahr 1933 von einer weitreichenden Zustimmung der Studierenden zu der neuen nationalsozialistischen Regierung ausgegangen werden. ²⁰ Die Neubesetzung der Universitätsleitung war ebenfalls ein Resultat des nationalsozialistischen Machtanspruchs, denn mit der vom Gauleiter forcierten Wahl des neuen Rektors, Jura-Professors und [NSDAP](#)-Vertrauensmannes Professor Dr. Hubert Naendrup durch einen neu zusammengesetzten Senat begann im Mai 1933 die institutionelle Selbstausslieferung und politisch gesteuerte [Gleichschaltung](#) der Universität. ²¹ Naendrup war es dann auch, der Monate später nach seiner Ernennung über den Fall Willy Horst entscheiden sollte, als ihm folgende Nachricht zugetragen wurde:

»Der zur Aushilfe bei der Stadtparkasse beschäftigte Student Horst weigert sich, den deutschen Gruß ›Heil Hitler‹ zu erwidern. [...] Ihn zur Rede gestellt entgegnete er mir: ›Dies ist kein deutscher Gruß.‹ Als Pg. [Partei-genosse] halte ich es für meine Pflicht, dies zur Kenntnis zu bringen. Ich bitte das Weitere veranlassen zu wollen.« ²²

Mit einem Schreiben des Stadtobersekretärs Rak am 22. September 1933 begann der Anstoß einer Reihe von Schreiben, Mutmaßungen und Konsequenzen, welche letztendlich in der Exmatrikulation von Willy Horst mündeten. Einmal als antinational und kommunistisch auf dem Radar der [gleichgeschalteten](#) Universität und der Stadtverwaltung erschienen, ließen sich schnell weitere Anschuldigungen finden. So fügte der Magistrat der Stadt Münster am 3. Oktober 1933 hinzu, »dass Herr Horst, der bereits in früheren Jahren als Werkstudent bei der städtischen Sparkasse vorübergehend beschäftigt war, kommunistischen Anschuldigungen huldigte«. ²³

Werkstudent Willy Horst wurde daraufhin fristlos aus seinem Nebenjob als Werksstudent entlassen. Eine Weiterleitung des Vergehens an die Universität erfolgte mit der Begründung »dass für solche Elemente heute an deutschen Universitäten kein Platz mehr sein kann«. ²⁴ Drei Tage später bestätigte Rektor den Eingang der Mitteilung über Willy Horsts »Betätigung [...] in kommunistischem Sinne«. ²⁵ Stadtobersekretärs Rak, welcher das Verhalten Horsts als Erster meldete, gab, nachdem er von dem Magistrat der Stadt Münster aufgefordert wurde, am 18. Oktober eine eidesstattliche Erklärung ab, in der er seine Schlussfolgerungen über Willy Horsts Verhalten erklärte:

»Ob Herr Horst sich in direktem kommunistischen Sinne betätigte, ist mir nicht bekannt. Durch sein [...] Verhalten muss ich jedoch annehmen, dass er mit der nationalen Regierung nicht einverstanden ist und daher

¹⁹ Ebd.

²⁰ Pöppinghege 1995, S. 217.

²¹ Thamer 2012, S. 16.

²² UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 225.

²³ Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008, S. 84.

²⁴ UAMs, Münster, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 225.

²⁵ Ebd., Bl. 228.

die Anordnungen über den deutschen Gruß sabotiert. Auch zu anderer Tageszeit, als wie der in meinem Bericht angegeben, erwies Horst nicht den deutschen Gruß, obwohl ich ihn darauf aufmerksam machte. Dieses Gebaren muss ich als kommunistisch ansehen.«²⁶

Stadtobersekretär Raks Äußerungen, welche lediglich auf einer Annahme beruhten, wurden von drei weiteren eidesstattlichen Erklärungen durch Mitarbeiter der Städtischen Sparkasse Münster untermauert.²⁷ Alle drei eidesstattlichen Erklärungen waren an den Rektor gesandt worden.

Rektor Naendrup war zwar Führer der Hochschule, er unterstand jedoch unmittelbar Reichswissenschaftsminister Bernhard Rust und war ihm alleine verantwortlich.²⁸ Es waren jene Schlussfolgerung Raks und die eidesstattlichen Erklärungen, welche Rektor Naendrup dazu bewogen, einen Runderlass vom 29. Juni 1933 als Grundlage für das weitere Vorgehen im Fall Horst heranzuziehen. Der Runderlass des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung war rechtliche Basis für die Relegierung von politisch unliebsamen Studierenden:

»Alle Studierenden der preußischen Hochschulen, die sich in den letzten Jahren nachweislich in kommunistischem Sinne betätigt haben (auch ohne Mitglied der KPD zu sein), sind mit sofortiger Wirkung vom Universitätsstudium (Relegation) auszuschließen. Zur Feststellung der betreffenden Studierenden ist die Mitarbeit der örtlichen Studentenschaften heranzuziehen.«²⁹

Im weiteren Verlauf wurde der Runderlass vom 29. Juni 1933 sechs Wochen später noch einmal erneuert und zog die Definition der Voraussetzungen enger, in dem der Erlass auf marxistisch und antinational eingestellte Studierende erweitert wurde:

»Die Voraussetzungen für die Annahme einer marxistischen oder sonstigen antinationalen Betätigung sind aber insbesondere dann erfüllt, wenn der Studierende in Wort, Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist [...].«³⁰

Mit Heranziehen der Runderlasse des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch die Entscheidungsorgane der Universität Münster wurde Horsts Verweigerung des Hitlergrußes als antinationales, kommunistisches Delikt bewertet und daraufhin dementsprechend sanktioniert.

²⁶ Ebd., Bl. 228.

²⁷ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 229 bis 231.

²⁸ Dollinger 1980, S. 75.

²⁹ Mattonet 2008, S. 85.

³⁰ Ebd.

Neben den Eingaben von Stadtobersekretär Rak und anderen Mitarbeitern der Sparkasse schaltete sich im Januar 1934 der Führer der Studentenschaft Münster, Kurt Böhlke, mit einem Schreiben an Rektor Naendrup ein und verwies darauf, dass »Herr Horst als unzweifelhaft politisch links bekannt ist.«³¹ Der Hochschulgruppenführer des [Nationalsozialistischen Studentenbundes](#) Böhlke war vor allem aufgrund »seines herrischen Auftretens gefürchtet.«³² Zwar sah Böhlke davon ab, den genauen Wortlaut wiederzugeben, und verwies dabei auf die sehr weit zurückliegende Zeit der Vorkommnisse, aus denen er Willy Horsts politische Gesinnung ableitete. Dessen ungeachtet bewertete er dagegen Horsts Äußerungen bei der Stadtparkasse als »äußerst provokatorisch«³³ und bezeichnete sein Verhalten als »ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus.«³⁴ Das Schreiben endet mit der Bitte um das Treffen einer endgültigen Entscheidung im Fall Horst.

Am 29. Januar 1934 – über vier Monat nach Bekanntwerden seiner Weigerung, den Hitlergruß zu erwidern – wurde Willy Horst daraufhin wegen »antinationaler Betätigung vom Studium ausgeschlossen.«³⁵ Eine Mitteilung an den von dieser Entscheidung betroffenen Studenten Horst erfolgte zwei Tage später. Die Exmatrikulation nahm Horst jedoch nicht tatenlos hin, sondern versuchte, sich mit insgesamt drei äußerst umfangreichen Schreiben an den Rektor zu verteidigen. Alle drei eingereichten Schreiben beendete Horst mit den Grußworten »Heil Hitler«.

In seinem ersten Schreiben vom 20. Februar 1934 erklärte Horst über mehrere Seiten, dass es sich bei der angeblichen Verweigerung des deutschen Grußes seinerzeit um ein kommunikatives Missverständnis zwischen ihm und dem von Horst als unfreundlich empfundenen Stadtobersekretär Rak handelte. Daneben rechtfertigte Horst sich für seine scheinbar falsch verstandenen Handlungen:

»Seit 1930 bin ich bestrebt gewesen, mich mit der Haltungsgesinnung des Nationalsozialismus vertraut zu machen. Die Schwierigkeiten, denen ich hierbei begegnete, lassen sich aus meiner Internatserziehung wohl erklären. Diese Gesinnungen konnte ich wohl langsam überwinden. Mein Bestreben ging immer dahin, möglichst objektiv das Für und Wider abzuwägen. Nachdem ich mich einmal auf der hiesigen Sparkasse auf einen Disput eingelassen hatte, wo man mich vollkommen mißverstand, [...] vermied ich es vorläufig mit dem deutschen Gruß zu grüßen, damit mir nicht gesagt werden konnte, ich hätte mich mit dem Wind gedreht.«³⁶

Willy Horst hatte demnach bereits vor der Auseinandersetzung mit Stadtobersekretär Rak an seinem Arbeitsplatz Probleme aufgrund seiner Einstellungen erfahren und war

³¹ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 254.

³² Mattonet 2008, S. 34.

³³ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 255.

³⁴ Ebd., Bl. 255.

³⁵ UAMs, Bestand 209, Studierendekarte Willy Horst.

³⁶ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 337.

laut eigenen Aussagen vorsichtig, was die Begrüßung mit dem deutschen Gruß betraf. Das Missverständnis zwischen Horst und Rak beschrieb Horst ebenfalls in seinem ersten Schreiben:

»Eines Mittags begrüßte ich [...] Herrn Rak [...] mit ›guten Tag‹, worauf er mit ›Heil Hitler‹ antwortete. Als ich nicht erwiderte, sprang er auf mich zu und rief mehrmals ganz zornig: ›Heil Hitler‹. [...] so daß ich wiederum nichts erwiderte und auf seine Frage: ›Kennen Sie den deutschen Gruß nicht?‹ kurz mit ›Nein‹ antwortete.«³⁷

Der Student Horst stellte klar, dass es sich lediglich um eine Art hitziger Auseinandersetzung zwischen beiden Beteiligten handelte und er selbst den Hitler-Gruß deshalb nicht erwiderte, weil er äußerst verwirrt über die Reaktion von Rak war. Horst machte des Weiteren deutlich, dass es sich hierbei um keinerlei antinationales Gebaren handelte, sondern lediglich um eine Art Streit.

»Diese Antwort gab ich nicht, um den deutschen Gruß abzulehnen, sondern sie erklärt sich einzig und allein als Opposition gegen ein zorniges Grußwort von Herrn Rak [...]. Schließlich ist ja auch ein Zornesausbruch kein Gruß mehr, wenn er auch eine Formel enthält.«³⁸

In seinem Verteidigungsschreiben versuchte Horst zu erklären, dass seine Weigerung, den deutschen Gruß zu erwidern, lediglich als Zeichen seiner abschätzenden Haltung gegenüber Rak zu werten ist, jedoch nicht als Hinweis auf eine Ablehnung des Nationalsozialismus. Weiterhin verteidigte er sich gegen den schwerwiegenden Vorwurf der antinationalen Betätigung mit der Erwähnung seiner Mitgliedschaft in der [Sturmabteilung \(SA\)](#), einer paramilitärischen Kampforganisation der [NSDAP](#): »Die besten Zeugen meiner nicht antinationalen Gesinnung sind [...] wohl meine Führer und Kameraden in der [S.A.](#)«³⁹

Es sollte bis Juni dauern, ehe eine neue Entscheidung im Fall Horst getroffen wurde. Die Unbestimmtheit über den Ausgang seines Relegationsfalles und den weiteren Verlauf seines angestrebten Studiums muss Willy Horst sehr belastet haben. In seinem dritten und letzten Schreiben vom 5. Mai 1934 verwies er mit Nachdruck auf die drängende Zeit, da er sein Studium unbedingt fortsetzen wolle und beteuerte erneut seine Unschuld:

»Irgendwie antinational betätigt habe ich mich nicht. Deshalb hoffe ich auf einen günstigen Entscheid. Ich möchte Sie daher bitten, doch möglichst bald meine Angelegenheit zur Entscheidung kommen zu lassen. Entschuldigen Sie mein Drängen, aber die Ungewissheit über meine Zukunft treibt mich.«⁴⁰

³⁷ Ebd., Bl. 337-338.

³⁸ Ebd., Bl. 338.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd., Bl. 350.

Da das Sommersemester 1934 bereits begonnen hatte, drängte für eine Aufhebung der Relegation und die Fortsetzung seines Volkswirtschaftsstudiums die Zeit. Er wies den Rektor der Universität auf die von ihm empfundene Härte der Relegationsentscheidung hin:

»Wie ich von einigen gerichtlichen Urteilen erfahren habe, bestraft man die Verweigerung des ›deutschen Grußes‹ [...] nicht so hart.«⁴¹

Da Horst neben seinem Volkswirtschaftsstudium auch einige juristische Vorlesungen belegte, waren ihm vermutlich einige Urteile zu ähnliche Fällen bekannt.⁴² So konnte er den Rektor letztendlich anhand seiner Schreiben und des beigelegten Beweismaterials überzeugen. Die Wiederaufnahme des Studenten Willy Horst wurde am 8. Juni 1934 durch Rektor Naendrup beschlossen. Trotz Aufhebung der Zwangsexmatrikulation machte der Rektor noch einmal deutlich, wie ernst die Lage für Willy Horst hätte bleiben können:

»Zwar würde Ihr Verhalten in der gegen Sie anhängig gewesenen Disziplinarsache eine disziplinarische Ahndung rechtfertigen. Jedoch sehe ich hiervon ab, da ich den Verlust des Wintersemesters 1933/34 für eine ausreichende Sühne halte. [...] Ich stelle Ihnen anheim, mit tunlichster Beschleunigung die Vorlesungen des laufenden Sommersemester noch nachträglich zu belegen.«⁴³

Mit einer Information über die Wiederaufnahme des Studenten an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung schließen die Archivunterlagen der Universität zum Fall Horst. Der Student Willy Horst war einer von zwei Studenten, die im Wintersemester 1933/34 aus politischen Gründen der Universität verwiesen wurden.⁴⁴ Anders als der Student Bernhard Rüländer, welcher ebenfalls wie Willy Horst im Januar 1934 aufgrund antinationalen Verhaltens der Universität verwiesen wurde, konnte Horst sein Studium im folgenden Semester wieder aufnehmen.⁴⁵

Weiterer Lebenslauf und Promotion

Nach der Disziplinarsache 1933/34 ist Willy Horst nicht mehr erneut als antinational oder kommunistisch an der Universität Münster in Erscheinung getreten. Seine Studierendenkarte verweist auf insgesamt drei Wohnorte in Münster. Die letzte in Münster belegte Adresse von Willy Horst war die Dodostraße 26. Im Stadtarchiv Münster sind keine weiteren Informationen zu seiner Lebensgeschichte vorzufinden.⁴⁶

⁴¹ Ebd.

⁴² UAMs, Bestand 33, Nr. 1063.

⁴³ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033, Bl. 353.

⁴⁴ UAMs, Bestand 4, Nr. 1033; ebd., Bestand 209, Studierendenkarte Bernhard Rüländer.

⁴⁵ Vgl. Walbaum, Rüländer.

⁴⁶ Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Münster, 26.5.2017.

Im Oktober 1934 legte Willy Horst die Prüfung zum Diplomvolkswirt ab und beendete sein Studium somit erfolgreich.⁴⁷ Ab 1. Januar 1935 arbeitete er in der kaufmännischen Abteilung der Oberhausener Maschinenbau-Firma Gutehoffnungshütte AG, die auch heute noch – als MAN Konzern bekannt – existiert. Das Interesse an Arbeitsleistungen von Maschinenbauunternehmen nahm ab 1933 zu: Angesichts des von den Nationalsozialisten angestrebten Autobahnbaus wurden Brückenbauten benötigt und durch die Aufrüstung der Wehrmacht stieg der Bedarf von Schiffsdieseln für die Kriegs- und Handelsmarine erheblich an.⁴⁸ Fünf Monate später wechselte Willy Horst innerhalb des Unternehmens seine Anstellung und war von nun an für die Betreuung der Ausbildung von kaufmännischen Lehrlingen zuständig.

Am 16. November 1936 reichte Willy Horst ein Gesuch bei der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster ein, in dem er seine Zulassung zur Promotion beantragte. Dem Antrag wurde seitens der Universität stattgegeben, so dass Horst im November 1936 mit der Arbeit an seiner Dissertation beginnen konnte. Er schloss seine Promotion ein Jahr später am 23. September 1937 mit der Doktorarbeit »Studien über die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung und Industrieentwicklung im nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebiet« sowie der Note gut ab.⁴⁹ Seine Dissertation wurde 1937 bei der Essener Verlagsanstalt in den Schriften der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet veröffentlicht.⁵⁰ Weitere Werke des Autors Willy Horst scheinen nicht zu existieren.

Verlorene Spuren nach 1937

Nach seiner Promotion im Spätsommer 1937 verlieren sich seine Spuren, auch die Aufzeichnungen der Universitätsakten enden zu dieser Zeit. Der letzte auf seinem Lebenslauf angegebene Wohnort ist Essen-Frintrop, Grenzort zu seinem damaligen Arbeitsort Gutehoffnungshütte in Oberhausen. Eine Anfrage bei dem Standesamt der Stadt Duisburg ergab keinerlei weiterführende Informationen zu dem Leben Willy Horsts nach 1937.⁵¹ Über das Standesamt Bremen, den Geburtsort Willy Horsts, ließen sich lediglich Informationen zu seinen Eltern herausfinden. Bei der Stadtparkasse Münster, dem ehemaligen Arbeitgeber Horsts, existieren darüber hinaus keinerlei Informationen zu seiner Person. Im Laufe der Zeit wurden als bedeutungslos eingestufte Archivunterlagen konsequent vernichtet und ein historisches Archiv der Sparkasse existiert nicht mehr.⁵²

Eine Recherche bei dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ergab unter der Eingabe »Willy Horst« in Kombination mit dem Geburtsdatum »21. Juli 1910« mögliche Informationen über den weiteren Verlauf von Horsts Leben nach Beginn des Zweiten

⁴⁷ UAMs, Bestand 33, Nr. 1063.

⁴⁸ Bähr, Johannes/Banken, Ralf/Flemming, Thomas: Die MAN. Eine deutsche Industriegeschichte, München 2008, S. 327.

⁴⁹ UAMs, Bestand 33, Nr. 1063.

⁵⁰ Horst, Willy: Studien über die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung und Industrieentwicklung im nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebiet (Schriften der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Neue Folge / Sonderreihe, 2), Essen 1937.

⁵¹ Schriftliche Auskunft des Standesamtes Duisburg-Nord, Frau Lütke, 28.6.2017.

⁵² Telefonische Auskunft der Stadtparkasse Münster, Alexander Peitzsch, 3.7.2017.

Weltkriegs: Seit dem 8. Januar 1943 gilt ein Soldat namens »Dr. Willy Horst« laut dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als vermisst in Stalingrad. Vor- und Nachname, Geburtsdatum sowie Vermisstendatum sind auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Rososchka bei Wolgograd auf einem Granitwürfel eingraviert.⁵³ Inwiefern es sich hierbei tatsächlich um ein und dieselbe Person handelt, kann abschließend lediglich vermutet, jedoch nicht eindeutig verifiziert werden. Es ist jedoch denkbar, dass der vermisste Soldat jener Dr. Willy Horst aus Bremen ist, der aufgrund antinationaler Betätigung für kurze Zeit der Universität Münster verwiesen wurde.

Der Student Willy Horst – Ein Opfer der Universität Münster?

Von zentraler Bedeutung ist die Frage, ob Willy Horst als Opfer der Universität Münster im Nationalsozialismus bezeichnet werden kann und inwiefern der Verlust des Wintersemesters 1933/34 ihn zu einem solchen Opfer macht.

Willy Horst erfuhr keine körperliche Gewalt oder Folter, wurde nicht verhaftet, ermordet oder deportiert. Dessen ungeachtet wurde er dennoch – wenn auch nur für kurze Zeit – Opfer der gleichgeschalteten Universität Münster im Nationalsozialismus. Seine zeitweise Exmatrikulation geschah ohne sein Einverständnis, gegen seinen Willen als Reaktion auf einen eher unwillkürlich anmutenden Verdacht. Der Verlauf der Schreiben zur Causa Horst zeigt in eindrucksvollem Maße, wie reibungslos die politische Verfolgung von vermeintlich andersgesinnten Studierenden wenige Monate nach der Machtergreifung bereits funktionierte. Dies geschah ohne nennenswerte institutionelle Widerstände. Von einem geäußerten Verdacht der »kommunistischen Anschauungen« über angebliche Beweise bis hin zur Relegation des Studenten wird ersichtlich, wie das NS-System bereits in den frühen Jahren gegen politische Feinde arbeitete und vermeintlich Andersdenkende wie Willy Horst zu Opfern degradierte. Eine kurzzeitige Zwangsexmatrikulation, die lediglich aufgrund eines Verdachtes erfolgte, lässt Willy Horst – ungeachtet seiner weiteren Biographie – zumindest für den Zeitraum zwischen September 1933 bis Juni 1934 zu einem Opfer der Handlungen einer nationalsozialistischen Universitätsführung werden.

Der Student Willy Horst konnte sein Studium wiederaufnehmen, sein Diplom im Studienfach Volkswirtschaft ablegen und darüber hinaus im späteren Verlauf an der Universität Münster promovieren. Mit Blick auf diese Entwicklungen erscheint der Verlust eines einzigen Semesters zuerst einmal als geringe Repressalie. Er ist zwar für kurze Opfer des gleichgeschalteten, nationalsozialistischen Handlungsapparates der Universität Münster geworden, aber im weiteren Verlauf seines Lebens kein Opfer dieser Handlungen geblieben. Die Sanktion gegen sein Verhalten wurde wieder aufgehoben. An dem Beispiel des Falles Horst wird dennoch deutlich sichtbar, wie das gleichgeschaltete universitäre System zu Beginn des Nationalsozialismus 1933/34, zwar ohne körperliche Gewalt oder Androhung von Gewalt, aber gleichwohl auf massivste Weise durch institutionelle Gewalt in das Leben jener Menschen eingriff, die eine nationalsozialistische Gesinnung nicht teilten.

⁵³ Vgl. Würfel 34, Platte 11, in: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Gräbersuche „Willy Horst, geb. 21.07.1910“, http://www.volksbund.de/graebersuche/detailansicht.html?tx_igverlustsuche_pi2%5Bgid%5D=648a1977fc5d86e7d2cf-f94e955911f7&cHash=6cdcdfb70b9627879983c1a73fe2103, Zugriff: 27.4.2017.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Unveröffentlichte Quellen

Universitätsarchiv Münster

- Bestand 4, Nr. 1033
- Bestand 33, Nr. 1063
- Bestand 209, Studierendenkarte Willy Horst
- Bestand 209, Studierendenkarte Bernhard Rüländer

Standesamt Duisburg-Mitte

- Reg.-Nr. 32/1945

Auskünfte

- Schriftliche Auskunft des Staatsarchivs Bremen, Monika Marschalck, 30.6.2017
- Schriftliche Auskunft des Standesamtes Duisburg-Nord, Frau Lütke. 28.6.2017
- Schriftliche Auskunft des Stadtarchivs Münster, 26.5.2017
- Telefonische Auskunft der Stadtsparkasse Münster, Alexander Peitzsch, 3.7.2017

Literatur

- Achterberg, Norbert: Die verfassungsrechtliche Entwicklung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster von 1918 bis zur Gegenwart, in: Dollinger, Heinz (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980, S. 69-87
- Bähr, Johannes/Banken, Ralf/Flemming, Thomas: Die MAN. Eine deutsche Industriegeschichte, München 2008
- Dollinger, Heinz (Hg.): Die Universität Münster 1780-1980, Münster 1980
- Grüttner, Michael: Studenten im Dritte Reich, Paderborn 1995
- Grüttner, Michael: Die „Säuberung“ der Universitäten: Entlassungen und Relegationen aus rassistischen und politischen Gründen, in: Scholtyseck, Joachim/Studt, Christoph (Hg.): Universitäten und Studenten im Dritten Reich. Bejahung, Anpassung, Widerstand. XIX. Königswinterer Tagung vom 17.-19. Februar 2006 (Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli, 9), Berlin 2008, S. 23-40
- Horst, Willy: Studien über die Zusammenhänge zwischen Bevölkerungsbewegung und Industrieentwicklung im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet (Schriften der Volkswirtschaftlichen Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Neue Folge / Sonderreihe, 2), Essen 1937
- Mattonet, Hubert: Jeder Student ein SA-Mann! Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in den Jahren 1933 bis 1939. Archivgestützte Erinnerungen eines damaligen Studenten, Münster 2008

- Pöppinghege, Rainer: „Ein herrliches Sommersemester 1933!“. Die Gleichschaltung der Studierendenschaft in Münster, in: Westfälische Zeitschrift 145 (1995), S. 195-217
- Pries, Angelika: Zum Gedenken an Hans Kluge, 2017, <http://www.flurgespraeche.de/johannes-hans-kluge/>, Zugriff: 11.7.2017
- Thamer, Hans-Ulrich: Zwischen Selbstbehauptung und Selbstgleichschaltung. Universitäten im Nationalsozialismus – eine Einleitung, in: Thamer, Hans-Ulrich/Droste, Daniel/Happ, Sabine (Hg.): Die Universität Münster im Nationalsozialismus. Kontinuitäten und Brüche zwischen 1920 und 1960 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs Münster, 5), Münster 2012, S. 11-24
- Walbaum, Irmgard: Zum Gedenken an Bernhard Rüländer, <http://www.flurgespraeche.de/mensa-am-ring/bernhard-ruelander/>, Zugriff: 11.7.2017
- Wildt, Michael: Geschichte des Nationalsozialismus (Grundkurs Neue Geschichte), Göttingen 2008

Internet

- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge: Gräbersuche »Willy Horst, geb. 21.07.1910«, http://www.volksbund.de/graebersuche/detailansicht.html?tx_igverlustsuche_pi2%5Bgid%5D=648a1977fc5d86e7d2cff94e955911f7&cHash=6cdcdfbd70b-9627879983c1a73fe2103, Zugriff: 27.4.2017